

dann wird Sie bei manchen Mühen die Überzeugung trösten, daß Sie doch nicht umsonst gearbeitet haben; der Lohn eines solchen Gelingens ist so schön, daß er die Arbeit langer Jahre aufwiegt!“

In Freundes Hof.

Der Winter war vorbei, die Strahlen der Frühlingssonne lockten neu erwachendes Leben aus dem Schoße der Erde. Auch die Gräber schmückten sich zu Paulas Freude mit frischem Grün. Paula kam jetzt fast täglich auf den Friedhof; doch weinte sie dort nicht mehr in wildem, verzweifelndem Schmerz, auch nicht mehr in jener heißen, verzehrenden Sehnsucht, die zuerst ihr Herz bewegte; sie holte sich hier aber neuen Mut, wenn sie verzagt und niedergedrückt war, sie suchte hier Erhebung über die Widerwärtigkeiten, an denen es ihr nicht fehlte. Schwere Monate lagen hinter ihr, und wenn Paula jetzt auch festeren Boden unter den Füßen hatte, so war es doch immer noch recht düster und grau um sie. Ihre Freundinnen hatten ihr in der verfloffenen trüben Zeit treu beigestanden, von allen empfing sie die Beweise treuester Liebe; sogar Marie zeigte eine Zartheit und Schonung, die man sonst nicht an ihr kannte. Es erschütterte sie tief, daß Paula, die sie stets so glücklich gepriesen und so oft beneidet hatte, nun plötzlich alles verloren hatte; die Art aber, wie diese ihr Unglück ertrug, erregte ihre Bewunderung. Wie klein und erbärmlich erschien jetzt Marie sich selbst, da sie nur in äußeren Dingen, in Glanz und Luxus ihre Befriedigung suchte und — wie oft doch nicht fand! Wie konnte man vergängliche Vorzüge an einem andern beneiden? So dachte Marie jetzt oft, und das machte sie liebenswürdiger und neidlos.

Im Hause des Sanitätsrats fand Paula die liebevollste Aufnahme, doch blieb sie nicht lange dort. Es war ihr Wunsch, so bald wie möglich in ihre neuen Verhältnisse einzutreten; sie atmete